

FEAR STREET[®]

R.L.STINE



Die Mutprobe

Wenn das Grauen wahr wird ...

FEAR STREET[®]

R.L.STINE



Die Mutprobe

Wenn das Grauen wahr wird ...

 **Loewe**

FEAR STREET®

R. L. Stine

Die Mutprobe

Wenn das Grauen wahr wird ...



Inhalt

[Kapitel 1 – Zitternd warf Sandra ...](#)

[Kapitel 2 – Tanja Blanton las ...](#)

[Kapitel 3 – Sandra keuchte und ...](#)

[Kapitel 4 – Tanja packte Sam ...](#)

[Kapitel 5 – „Was?“ Sam machte ...](#)

[Kapitel 6 – „Bitte ...“, schrie Tanja ...](#)

[Kapitel 7 – Nora konnte es ...](#)

[Kapitel 8 – Tanja hielt erschrocken ...](#)

[Kapitel 9 – „Neeeiin!“ Noras Schrei ...](#)

[Kapitel 10 – Zwei Tage lang ...](#)

[Kapitel 11 – Tanja war sprachlos ...](#)

[Kapitel 12 – Am Montag in ...](#)

[Kapitel 13 – Tanja rannte zur ...](#)

[Kapitel 14 – „Tanja, warum lügst ...](#)

[Kapitel 15 – Sam zog sich ...](#)

[Kapitel 16 – Rudy war im ...](#)

[Kapitel 17 – „Fantastisch!“, rief Tanja ...](#)

[Kapitel 18 – „Maura, wovon redest ...](#)

[Kapitel 19 – Nora lachte so ...](#)

[Kapitel 20 – Die Krankenschwester steckte ...](#)

[Kapitel 21 – Später an jenem ...](#)

[Kapitel 22 – „Verschwindet von hier! ...](#)

[Kapitel 23 – „Niemals“, verkündete Tanja ...](#)

[Kapitel 24 – Mit dröhnendem Kopf ...](#)

[Kapitel 25 – Ohne zu zögern ...](#)

[Kapitel 26 – Tanja blinzelte und ...](#)

[Kapitel 27 – „Niemand wird entkommen“ ...](#)

[Kapitel 28 – Sam fing an ...](#)

[Alle Einzelbände der Reihe Fear Street als eBook](#)

[Über den Autor](#)

[Weitere Infos](#)

[Impressum](#)

1

Zitternd warf Sandra Carter einen Blick über die Schulter. „Bilde ich es mir bloß ein, oder verfolgt mich wirklich jemand?“, fragte sie sich.

„Natürlich bilde ich es mir nur ein.“

Aber warum war es so dunkel? Und weshalb gab es in der Fear Street keine Straßenlaternen? Es war schon schlimm genug, dass sie allein am Friedhof vorbeilaufen musste. Wenigstens ein bisschen Mondlicht hätte sie sich gewünscht.

Die Sohlen ihrer Turnschuhe knirschten auf dem Gehweg, während sie nach Hause eilte. Wieder lauschte sie auf die Schritte hinter sich. Doch die einzigen Geräusche, die sie hören konnte, waren ihre Schritte und das schrille Kreischen einer Katze in der Ferne.

„Warum geh ich eigentlich so spät noch allein nach Hause?“, fragte Sandra sich. Sie schüttelte den Kopf und lief schneller.

Hätte sie sich doch bloß nicht mit Nora gestritten! Dann hätte Nora sie wie immer mit dem Auto nach Hause gefahren.

Aber nein. Jetzt machte Sandra sich Vorwürfe. „Warum muss ich immer so stur sein? Warum habe ich nicht nachgegeben?“

Sandra hatte den Grund für ihren Streit schon wieder vergessen. Nora und sie hatten wie gewöhnlich so getan, als würden sie ihre Hausaufgaben machen, und dabei geredet und gelacht. Dann kamen sie irgendwie auf Gespenster zu sprechen.

„Ich hab eins gesehen“, sagte Nora beiläufig. „Gestern Abend. Als ich am Friedhof an der Fear Street vorbeikam.“

„Ja, klar“, erwiderte Sandra und lachte. „Einen Mann mit einem Fleischerbeil. Er trug eine Maske. Die Geschichte kenne ich schon.“

Noras Gesicht bekam einen verträumten Ausdruck. Sie hatte dunkles braunes Haar, das hinter ihrem hübschen, zarten Gesicht zu einem

Pferdeschwanz zusammengebunden war.

„Nein“, sagte sie leise. „Es war eine Frau. Sie trug ein Hochzeitskleid. Sie schwebte aus einem Grab und starrte mich ein paar Sekunden lang an. Dann war sie verschwunden.“

„Ist das alles?“ Sandra war enttäuscht. „Das ist keine sehr spannende Geschichte.“

„Es ist keine Geschichte“, beharrte Nora. „Es ist wirklich passiert. Ich habe es selber erlebt.“

Nora wandte sich wieder ihren Rechenaufgaben zu. Sie runzelte über eine ihrer Lösungen die Stirn und fing an, sie wegzuradieren.

Sandra wurde wütend. „Komm schon, Nora. Du glaubst doch nicht etwa, dass ich dir das abnehme!“

Nora schaute von ihrem Heft auf. „Wie bitte?“

„Du erwartest doch nicht *wirklich*, dass ich dir glaube, du hättest ein Gespenst gesehen?“

„Natürlich tue ich das. Schließlich bist du meine beste Freundin, Sandra. Wenn *du* mir nicht glaubst, wer dann?“

Sandra schwieg. Nora wandte sich wieder ihrem Heft zu.

Sandra versuchte, eine Aufgabe zu lösen, doch sie konnte sich nicht darauf konzentrieren. Die Geschichte war ihr irgendwie unter die Haut gegangen. Ein Gespenst im Hochzeitskleid. Warum beschäftigte sie das so? Sie beugte sich über den Tisch und nahm Nora den Kugelschreiber weg.

„Gib es doch zu“, sagte sie. „Gib zu, dass du die Geschichte erfunden hast.“

Nora gab nicht klein bei. „Ich hab dir bloß gesagt, was ich gesehen habe, Sandra. Kann ich jetzt bitte meinen Stift wiederhaben?“

Sandra schloss die Hand fester um den Kugelschreiber. Ihr war klar, wie kindisch sie sich benahm. „Erst wenn du zugibst, dass du die Geschichte erfunden hast.“

„Aber ich habe sie nicht erfunden“, versicherte Nora. „Also gib mir den Stift zurück.“

Sie versuchte, Sandra den Kugelschreiber aus der Hand zu reißen, doch ihre Freundin war schneller.

Erbost funkelte Nora sie an. „Wenn du mir die Geschichte nicht glaubst, kannst du meinetwegen sofort verschwinden.“

„Wie du willst“, gab Sandra zurück. „Dann gehe ich.“

Und das tat sie auch. Sie hatte ihre Schulbücher eingepackt, ihre Jacke geschnappt und war mit Noras Stift aus dem Haus gestürmt. Dann stopfte sie ihn in ihren Rucksack und fing an zu laufen.

Es war nicht sehr weit. Ihr Haus lag zu Fuß nur zehn Minuten entfernt. Aber warum musste es so dunkel sein?

Eine leichte Brise kam auf. Und Blätter raschelten. Plötzlich wurde die Luft eisig. Eine dichte Wolkendecke hing tief am Himmel und verdeckte den hellen Mond.

Sandra näherte sich dem Friedhof der Fear Street, dessen alte Grabsteine wie schiefe Zähne aus dem Boden ragten. Sie drehte sich hastig um und starrte in die Finsternis hinter ihr.

Irgendwas bewegte sich. Ein dunkler Schatten duckte sich hinter einen Baumstamm.

„Bilde ich mir das bloß ein?“

Vielleicht. Vielleicht auch nicht!“

Sandra rannte die Straße entlang und umklammerte ihren Rucksack wie einen Fußball. „Wenn ich beim Schulsport so schnell rennen könnte wie jetzt“, dachte sie und machte noch größere Schritte, „dann würde ich wahrscheinlich den Leichtathletikwettbewerb gewinnen.“

Sie hatte den Friedhof schon fast hinter sich gelassen, als sie stehen blieb, um Luft zu holen. Einer ihrer Schnürsenkel hatte sich gelöst. Sie bückte sich, um ihn zuzubinden.

Als sie sich wieder aufrichtete, erstarrte sie.

Was war das?

Sie hielt den Atem an und lauschte angestrengt. Eine Stimme. Ein kaum hörbares Flüstern.

„Sandra.“

„Renn weg“, ermahnte sie sich. „Lauf, so schnell du kannst.“

Doch ihre Beine rührten sich nicht. Sie blieb wie angewurzelt stehen.

„Sandra“, flüsterte die Stimme wieder. Sie klang verspielt und spöttisch zugleich.

„Nora“, zischte Sandra, „wenn du mir Angst einjagen willst, verzeih ich dir das nie!“

Sie wandte den Kopf in die Richtung des Flüsterns. Es schien vom Friedhof zu kommen.

Plötzlich sah sie eine Wolke am Abendhimmel. Eine Rauchwolke. Entsetzt sah sie, dass der Rauch hinter einem schiefen Grabstein aufstieg.

„Nein. Das gibt es nicht“, dachte sie. „Das kann nicht sein, dass ich hier stehe und das sehe. Bitte, bitte, lass es kein Gespenst sein.“

„Sandra.“

Das Flüstern. Jetzt war es direkt hinter ihr. Direkt in ihrem Ohr.

Sie keuchte, als etwas Kaltes ihren Hals berührte. Etwas Kaltes und Spitzes, das eine rasche, saubere Bewegung ausführte.

Sie spürte die warme Flüssigkeit, noch bevor sie den Schmerz wahrnahm.

Dann griff sie sich mit beiden Händen an den Hals. Als sie die Hände wieder sinken ließ, klebte dunkles Blut daran.

„Meine Kehle“, dachte sie. „Jemand hat mir die Kehle durchgeschnitten.“

Ihre Beine wurden schwach.

Sie sank auf die Knie. Der dunkle Boden kam ihr immer näher.

„Oh.“ Ein leises Stöhnen drang aus ihrer Kehle.

Ihr wurde gleichzeitig heiß und kalt.

Als ihr Rucksack auf den Gehweg prallte, platzte er auf, und der Inhalt kullerte heraus.

„Mein Hals ... Ich blute. Helft mir!“

Blind tastete Sandra auf dem Boden herum und suchte etwas, das sie retten könnte.

Aber sie fand nur einen Bleistift.